ten. Durch sie hat Etzenhausen eine Art von kunstgeschichtlicher Sonderstellung erlangt, es stellt sich dar als ein selbständiges und sehr beachtliches Glied der Dachauer Kunstgeschichte, zu der es im Großen gehört.

Nicht jeder, der heute Etzenhausen durchstreift, wird die Gabe haben, die besondere Stimmung des Ortes in sich aufzunehmen oder gar sich darüber zu äußern. Dazu bedarf es der weitgespannten Gefühlswelt eines Dichters — und einen solchen besitzt der Ort in dem allmählich immer bekannter werdenden Lyriker Michael Groißmeier. Er ist ganz mit Etzenhausen verwachsen, insofern er einem alten örtlichen Geschlecht entstammt, das sich bis ins 17. Jahrhundert am Ort nachweisen läßt. Im Sozialamt Dachau an sehr verantwortlicher Stelle tätig, kehrt Groißmeier jeden Abend in sein Haus in der Buchkastraße in Etzenhausen zurück und bezieht sein »Dichterstübchen«, das ihm eine schöne Aussicht auf Dachau ermöglicht. Oder weite Spaziergänge führen ihn in die noch ziemlich unangetastete Natur um Etzenhausen. Auf einem solchen Gang entstand das nachfolgende Gedicht, mit dem wir schließen:

Feldweg hinter Etzenhausen
Spur von Pferdehufen,
Eingedrückt dem Lehm.
Gilt das Vogelrufen
Mir und irgendwem?
Spur von Krähenkrallen
Kreuzt die Pferdespur.
Durch das Blätterfallen
Seufzt die Kirchturmuhr.
Gilt ihr sanftes Schlagen
Mir und irgendwem?
Laub fällt in mein Fragen,
Deckt die Spur im Lehm.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau, Telefon 0 81 31/7 25 52.

Der Kleine Kreis Freising

Zum 15jährigen Bestehen eines Ensembles für alte Musik

Von Rudolf Goerge

»Es ist eine Stadt in Bayern, die heißt Freising, dort kehren die Musikanten ein.« Mit diesen Worten rühmt der Barockprediger Abraham a Sancta Clara in seiner Türkenpredigt die Stadt Freising.

Auf dem Domberg dieser ehrwürdigen Bischofsstadt herrschte vor allem im Mittelalter größte geistige Regsamkeit. In den Schreibstuben und in der Dombibliothek wurden die Wissenschaften, darunter die Musik, besonders gepflegt. Seit dem 9. Jahrhundert sammelten hier die Kleriker praktische und theoretische Musikwerke. Trotz größter Verluste durch die Säkularisation konnte Freising — wenn auch in bescheidenerem Umfang und auf anderer Grundlage — als Musikstadt weiter bestehen. Dies zeigen die vielen musikalischen und kulturellen Aktivitäten der Stadt.

Festakt im Asamsaal Freising anläßlich des 15jährigen Jubiläums des »Kleinen Kreises Freising« am 14. Juli 1978. In der Mitte Prof. Dr. K. G. Fellerer.

Foto: Theo Goerge, Freising

Eine Gruppe besonderer Art ist »Der Kleine Kreis Freising«, der im Rahmen einer eigenen Festwoche in diesem Jahr sein fünfzehnjähriges Bestehen feiern konnte.
In einem Festvortrag sprach der bedeutende Kölner Musikwissenschaftler Professor Dr. Dr. h. c. Karl Gustav Fellerer — ein gebürtiger Freisinger, der sich seit seiner Jugendzeit mit Freisings musikalischer Vergangenheit beschäftigt — über »Freisings mittelalterliche Musikgeschichte« und legte vor allem Wert auf die große Bedeutung der Bischofsstadt innerhalb der abendländischen Musikgeschichte. Seine Ausführungen »illustrierte« der »Kleine Kreis« mit Musikbeispielen des 9. bis 16. Jahrhunderts.
Die Festwoche wurde auch bereichert durch drei Schwänke von Hans Sachs — »Der Doktor mit der großen Nasen«, »Der Roßdieb zu Finsing« und »Der tote Mann« —, die mit Bauernliedern und Tänzen des 16. Jahrhunderts einen Eindruck vom Leben in dieser Zeitepoche vermitteln konnten.
Wernher des Gärtners Verserzählung vom »Meier Helmbrecht« und seinem Sohn gehört zu den eindrucksvollsten und erschütterndsten Zeugnissen altbaierischen Bauernlebens und hat bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Besonders packend ist die gestraffte Prosafassung von Josef Hofmiller, der als Lehrer und Essayist in Freising gewirkt hat. Der »Kleine Kreis« bot dieses Werk mit mittelalterlicher baierischer Musik im Stall eines ehemaligen Bauernhofes in Thurnsberg.
Ein »Offenes Singen« gab schließlich der musikinteressierten Bevölkerung Gelegenheit, mittelalterliche Lieder und Kanons zu lernen und zu singen.
Die ganze Festwoche begleitete eine dreiteilige Ausstellung im Kleinen Saal der ehemaligen Fürstbischöflichen Hochschule am Marienplatz. Sie bot einen Querschnitt durch Freisings Musikgeschichte mit Handschriften, alten Drucken, Faksimiles und Bildern vom 9. bis zum 20. Jahrhundert, die aus der Dombibliothek Freising und aus Privatbesitz stammten. In einer Musikinstrumentenschau waren neben zahlreichen fremdländischen Musikinstrumenten vor allem rekonstruierte mittelalterliche Musikinstrumente zu sehen, die der »Kleine Kreis« benutzt. Nicht zuletzt dokumentierte eine Fülle von Bildern, Plakaten und Zeitungsartikeln den Werdegang und das Wirken der Gruppe.
Am 20. Dezember 1963 hatte sich das Ensemble, das aus einem größeren Musizierkreis um den verstorbenen Stadtpfarrer Thomas Gobitz-Pfeifer hervorgegangen war, der Öffentlichkeit zum ersten Mal vorgestellt. Damals umrahmten Johanna Kolodziej, Ingrid Muschler und die Brüder Josef und Rudolf Goerge die Eröffnungsfeier der Freisinger Kunstausstellung im Colosseumssaal Freising.

Die junge Musikgruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, an ausgewählten Beispielen der Musik und Dichtung ein Gesamtbild der abendländischen Kultur zu vermitteln. Gleichzeitig wollte sie mit ihren seltenen Instrumenten und ihrer lebendigen Musizierweise beweisen, daß Musik vergangener Jahrhunderte nicht langweilig und verstaubt sein muß.

Diese Verbindung von Musik und Dichtung wurde zum ersten Mal im März 1966 mit musikalischen Werken der Elizabethanischen Epoche in Verbindung mit Texten aus William Shakespeares Dramen geboten. Schon im Herbst des gleichen Jahres folgte eine bunte Fülle von Liedern und Gedichten aus der romantischen Liedersammlung »Des Knaben Wunderhorn«.

Der Kleine Kreis Freising. Schwänke von Hans Sachs mit Bauernliedern und Tänzen des 16. Jahrhunderts. Aufführung vom Juli 1978.

Foto: Theo Goerge, Freising

Die altdeutsche Fassung der Dreikönigslegende, vom Freisinger Goldschmied Sixtus Schmuttermeier 1475 aufgezeichnet, wurde zusammen mit einem Sternsingerspiel aus Ruma/Jugoslawien nach knapp 500 Jahren wiederum der Freisinger Bevölkerung geboten. Hier zeigte sich, daß sich der »Kleine Kreis« besonders der Freisinger Tradition und der Volksmusik verpflichtet fühlt.

Eine sehr gute Kombination von Lied und Text war in dem Programm »Sei uns willkommen, Herre Christ« geglückt. Adventslieder und apokryphe Legendenberichte des 12. bis 16. Jahrhunderts ließen das vorweihnachtliche Geschehen lebendig und stimmungsvoll vor dem geistigen Auge der Zuhörer erstehen.

»Musik der Stauferzeit« hieß das Thema eines Programmes, das anläßlich des Stauferjahres 1977 in Baden-Württemberg erarbeitet wurde. Lieder und Verse der Minnesänger wechselten mit Instrumentalweisen ab und zeigten ganz klar, daß die Kunst der Stauferzeit in der Tradition des christlichen Abendlandes eingebettet war.

Zuletzt trugen die Sänger und Musikanten während der Festwoche anläßlich der Neueröffnung des Asamsaales in Freising 1978 Lieder, Gedichte und Instrumentalstücke »Aus alten baierischen Liederbüchern« vor.

Da die Verknüpfung von Spiel, Wort und Musik am besten und idealsten im Theater zum Tragen kommt, fühlen sich die Mitglieder des »Kleinen Kreises« besonders stark zum mimischen Spiel hingezogen wie die Vaganten des Mittelalters.

Das »Freisinger Magierspiel« und die »Klage der Rachel«, zwei der ältesten abendländischen Dramen, konnten nach beinahe tausend Jahren mit Melodien französischer Spiele in deutscher Übersetzung neu inszeniert werden (vgl. Amperland 8 (1972) 224—228).

Unvergeßliche Erlebnisse für Zuschauer und Mitwirkende bleiben die Aufführung des niederländischen Mirakelspiels »Mariechen von Nymwegen« mit altflämischen Liedern und die altfranzösische Liebesgeschichte »Aucassin und Nicolette« mit zeitgenössischen Weisen.

Zuletzt trat das Ensemble — wie oben erwähnt — mit Schwänken von Hans Sachs und Spott- und Bauernliedern des 16. Jahrhunderts vor die Öffentlichkeit.

Das gesetzte Ziel, eine möglichst geschlossene Einheit von Musik und gesprochenem Wort zu erreichen, kommt noch wirkungsvoller im entsprechenden Rahmen zur Geltung. Besonders schöne Aufführungsorte waren bis jetzt der Hofgarten von Weihenstephan, der Arkadenhof der ehemaligen Fürstbischöflichen Residenz auf dem Freisinger Domberg, das Renaissanceschloß Hohenkammer, der gotische Kreuzgang des Klosters Bebenhausen, die Schloßkapelle in Blutenburg, der Festsaal des Schlosses Haimhausen, die historische Bibliothek des ehemaligen Klosters Schussenried, der Asamsaal in Freising und der überdachte Lichthof des Diözesanmuseums in Freising.

Die Pflege der Barockmusik hat seit 1967 breiten Raum eingenommen. Um Josef Goerge hatten sich ein Kammerorchester und ein Kammerchor geschart, die beachtliches Niveau erzielen konnten. Leider mußte diese Seite der Musikpflege wieder in den Hintergrund treten. Doch die Volksmusik, der von Anfang an größte Beachtung geschenkt worden war, wird immer noch im kleinsten Kreis gepflegt. Durch die Wiederbelebung selten gehörter und vergessener Volksinstrumente wie Schoßorgel, Drehleier oder Dudelsack erfährt die baierische Volksmusik eine wesentliche Bereicherung.

Im Laufe der Jahre hat sich »Der Kleine Kreis Freising« zu einem festen Ensemble von sieben Mitgliedern gebildet — es sind dies Eva Maria Atzinger, Claudia Goerge, Johanna Stieber, Adolf Kraus, Friedhelm Lotz, Rudolf und Josef Goerge —, die singen, mehrere Instrumente beherrschen und sogar Theater spielen müssen, wie es die Komödianten vergangener Jahrhunderte getan haben.

Josef Goerge, der musikalische Leiter der Gruppe, studierte am Richard-Strauss-Konservatorium in München und ist ein Schüler des bedeutenden Gambisten Folkmar Längin. Heute ist er Leiter der Sing- und Musikschule Freising. Das gesamte Repertoire wird unter seiner kundigen Hand für das Ensemble bearbeitet und einstudiert. Sein Bruder Rudolf Goerge wirkt vor allem bei der Programmgestaltung mit, er sucht die Texte aus und bearbeitet sie. Aus seiner Feder stammen auch die Programmhefte und Plakate.

Beneidenswert reichhaltig ist das Instrumentarium, das z. T. nach historischen Vorbildern und Abbildungen von Winfried Goerge rekonstruiert worden ist. Rund 50 Instrumente besitzt der Kreis; unter ihnen befinden sich Renaissance-Blockflöten, Gemshörner, Schwegelpfeifen, Krummhörner, Schalmeien, Dulzian, verschiedene Zinken, Posaune, Naturtrompete, Laute, Lieder- und Spitzharfe, Psalterium, Saitentambourin, Fideln, Rebec, Gamben, Trumscheite, Drehleiern, Glockenspiel und zahlreiche Schlaginstrumente.

»Der Kleine Kreis Freising«, der in seinem fünfzehnjährigen Wirken fast 200mal vor die Öffentlichkeit getreten ist, gehört — ohne Überheblichkeit — sicherlich zu den interessantesten Gruppen dieser Art, auch wenn sein Wirkungskreis relativ eng ist und »nur« vom Bodensee bis Berlin reicht. Seine Mitglieder sind keine Profis. Sie verstehen sich vielmehr als echte Musikanten, denen lebendiges, abwechslungsreiches Musizieren wichtiger ist als ängstliche, schulmeisterliche Interpretation alter Musik. Immer ist das Bestreben zu spüren, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten original und originell zu sein.

»Der Kleine Kreis Freising« möchte seine Zuhörer an seiner eigenen Freude teilhaben lassen und für die alte Musik begeistern, denn diese Musik ist ebenso schön wie die Miniaturen, die mächtigen Kathedralen und die Dichtung dieser Zeit.

Literatur:

Rudolf *Goerge:* »Der Kleine Kreis Freising«. 1963—1978. Festschrift. Mit einem Festvortrag von Karl Gustav *Fellerer:* Freisings mittelalterliche Musikgeschichte. Freising 1978.

Josef *Goerge* (Hrsg.): Historische Musik-Instrumente. Das Instrumentarium des »Kleinen Kreises Freising«. Freising 1978.

Schallplatten:

Herori Matori. Lieder und Tänze des Mittelalters und der Renaissance. München-Buchenhain 1976.

Fröhlich — zärtlich. Musik des Mittelalters. München-Buchenhain 1977.

Anschrift des Verfassers:
Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, 8050 Freising, Ganzenmüllerstraße 6.